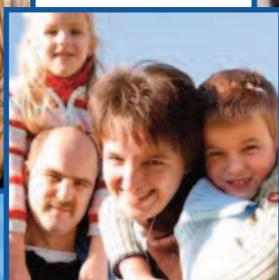


Sozialindex

Rheingau-Taunus-Kreis 2012



LernenvorOrt
im Rheingau-Taunus-Kreis



Rheingau-Taunus-Kreis



vhs
Die Volkshochschulen

Impressum

Verfasser/-innen Fachstelle Bildung
Dr. Jutta Laukart
Diplom Soz. Sevinç Biçen

Bezugsadresse
Fachstelle Bildung
Rheingau-Taunus-Kreis
Heimbacher Straße 7
65307 Bad Schwalbach
projektbuero@lernen-vor-ort.net
Internet: www.lernen-vor-ort.net

November 2012

Grafisches Konzept und Design
Jutta Pötter, design@poetter.com

Fotos
www.fotolia.com: pixel_dreams, 47media, Karen, Gina Sanders, Lisa F. Young,
tbel, Stauke, Yuri Arcurs, Gina Sanders, Robert Kneschke

Druck
Koch Lichtsatz und Scan

Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und aus dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union gefördert.

Der europäische Sozialfonds ist das zentrale arbeitsmarktpolitische Förderinstrument der Europäischen Union. Er leistet einen Beitrag zur Entwicklung der Beschäftigung durch Förderung der Beschäftigungsfähigkeit, des Unternehmergeistes, der Anpassungsfähigkeit sowie der Chancengleichheit und der Investition in die Humanressourcen.

Lernen vor Ort im Rheingau-Taunus-Kreis:
www.lernen-vor-ort.net

Inhaltsverzeichnis

Glossar	2
Verzeichnis der Abkürzungen	3
Tabellen- und Abbildungsverzeichnis	3
Vorwort	4
Einleitung	5
Teil I	
Methodisches Vorgehen	6
Teil II	
Ergebnis Sozialindex 2012	10
Anhang	13
Literatur	17

Glossar

Cronbach's Alpha

Korrelation zwischen den einzelnen Messgrößen einer Skala.

Faktorenanalyse

Statistisches Verfahren um ein theoretisches Konstrukt (z. B. Intelligenz) anhand beobachtbarer Messgrößen fassbar zu machen.

Faktorladung

Korrelation einer Variablen mit dem Faktor.

Korrelation

Statistischer Zusammenhang zwischen zwei Merkmalen. Korrelationskoeffizienten wie bspw. Cronbach's Alpha (-> Cronbach's Alpha) können einen Wert zwischen 0 und 1 annehmen, wobei 0 keinen Zusammenhang und 1 einen perfekten Zusammenhang darstellt bzw. zwischen 0 und -1 annehmen, wobei -1 einen perfekt negativen Zusammenhang ausdrückt. Wichtig bei der Interpretation statistischer Zusammenhänge: Eine Korrelation weist nur einen statistischen Zusammenhang nach, aber keinen kausalen Zusammenhang.

N

Bezeichnet die Anzahl der Fälle, die in die Analyse aufgenommen wurden.

Skala

Durch Summenbildung einzelner Messgrößen wird ein Index gebildet.

Reliabilität

Gütekriterium für sozialwissenschaftliche Messungen. Die Reliabilität gibt die Zuverlässigkeit einer Messung an. Eine Methode zur Prüfung der Reliabilität ist Cronbach's Alpha.

Variable

In der Statistik bezeichnet eine Variable ein Merkmal, welches sich durch eine Zahl ausdrücken lässt.

Z-Transformation

Eine Z-Transformation ist notwendig, wenn ein Sachverhalt mit unterschiedlichen Messeinheiten erfasst wurde. Durch eine Z-Transformation werden die Abweichungen der Werte der einzelnen Fälle vom Mittelwert durch die Standardabweichung dividiert. Als Ergebnis erhält man eine neue Verteilung mit Mittelwert 0 und Standardabweichung 1.

Verzeichnis der Abkürzungen

DIPF	Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung
F	Faktor
FL	Faktorladung
JH	Jugendhilfefälle
KBG	Kinder in Bedarfsgemeinschaften
RTK	Rheingau-Taunus-Kreis
S	Sozialindex
SGB II	Sozialgesetzbuch zwei
U9	Vorsorgeuntersuchung vor der Einschulung, die im 60. bis 64. Lebensmonat stattfindet
V	Variable

Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Theoretischer Ansatz der Faktorenanalyse	6
Abbildung 2 Ergebnis Faktorenanalyse auf Ortsteilebene	8
Abbildung 3 Modell zur Bildung von Standardpunktzahlen	9
Abbildung 4 Kartografische Abbildung	12
Tabelle 1 Belastungslagen auf Ortsteilebene	10
Tabelle 2 Basiszahlen (Stand Dezember 2011)	13

Vorwort



Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

in empirischen Studien der letzten Jahre ist wiederholt nachgewiesen worden, dass der Bildungserfolg in Deutschland in besonderem Maß von der sozialen Herkunft abhängig ist. Verstärkend kommt hinzu, dass sich Armut nachweislich auf das psychische und soziale Wohlergehen auswirkt und bei Kindern und Jugendlichen zu Verhaltensauffälligkeiten oder Delinquenz führen kann. Wir müssen hier der Zunahme sozialer Ungleichheit früh und wirksam vorbeugen. Es wird zunehmend wichtig, Dienstleistungen und finanzielle Ressourcen im sozialen Bereich nach dem Prinzip „Ungleiches ungleich behandeln“ gezielt einzusetzen und nicht nach dem „Gießkannenprinzip“ auszuschütten. Dafür benötigen wir eine Methode, um sozialräumliche Belastungslagen sichtbar zu machen.

Sicherlich ist in einem Flächenlandkreis wie dem Rheingau-Taunus-Kreis das Phänomen sozialer „Brennpunkte“ bei Weitem nicht so ausgeprägt wie in städtischen Ballungsräumen wie Frankfurt am Main oder Offenbach. Nichtsdestotrotz sind auch in unserer Region bestimmte städtische Kerne und Ortsteile einzelner Gemeinden von industriellem und gesellschaftlichem Strukturwandel in der letzten Dekade besonders betroffen. Dies spiegelt sich beispielsweise in erhöhten Arbeitslosenzahlen und Jugendhilfefällen wider.

Diesen Strukturwandel hat das Bildungsmonitoring der Fachstelle Bildung zum Anlass genommen, die soziale Struktur der Bevölkerung auf Ortsteilebene näher zu untersuchen und einen sogenannten Sozialindex für den Rheingau-Taunus-Kreis zu entwickeln. Zentrale Befunde der Bildungs- und Sozialforschung führten zur Entwicklung des vorliegenden Sozialindex. Der Sozialindex ist dabei ein Produkt der Entwicklungsgruppe zur integrierten Sozial- und Bildungsberichterstattung in der Kreisverwaltung. Die Entwicklungsgruppe wurde 2010 im Rahmen des Projekts **Lernen vor Ort** mit der Zielsetzung gegründet, das Berichtswesen im Rheingau-Taunus-Kreis systematisch weiter zu entwickeln. Dazu wurden hausintern verfügbare Daten gesichtet, auf ihre Eignung für weitergehende Analysen geprüft und entsprechend aufbereitet.

Der Sozialindex soll allen Fachkräften in der Region, die professionell und ehrenamtlich ihren Beitrag zu einer Stabilisierung sozialer Problemlagen leisten, als Instrument bei der Betrachtung der unterschiedlichen Sozialräume dienen. Mein besonderer Dank gilt hier der Jugendhilfeplanung, den JobCentern, dem Fachdienst Jugendhilfe, dem Fachdienst Gesundheit und dem hessischen Sozialministerium für die Unterstützung und die Kooperation bei der Datenaufbereitung.

Herzliche Grüße
Ihr

Burkhard Albers
Landrat

Einleitung

In welchem Ausmaß sich soziale Belastungslagen zeigen, lässt sich nur anhand empirischer Daten feststellen. Zur Konstruktion von Sozialindizes hat sich bisher kein standardisiertes Verfahren herausgebildet. Das Fehlen eines standardisierten Verfahrens lässt sich mit dem Fehlen einer geeigneten Datenbasis in vielen Kommunen erklären. Kommunen sind bei der Konstruktion kleinräumiger Indizes darauf angewiesen mit Daten zu arbeiten, die in der jeweiligen Kommune verfügbar sind. Die Herausforderung besteht darin, geeignete Messgrößen zu finden, die eine soziale Belastungslage anzeigen.

Um für den Rheingau-Taunus-Kreis einen kleinräumigen Sozialindex auf Ortsteilebene konstruieren zu können, wurde auf hausinterne Daten aus der Jugendhilfe, dem Jobcenter und der Kreisstatistik zurückgegriffen, da diese auf Ortsteilebene vorliegen. Daten der amtlichen Statistik liegen dagegen nur auf Gemeindeebene vor. Durch die beschränkte Verfügbarkeit kleinräumiger Daten ist der Sozialindex nur in den Grenzen der Gebietskörperschaft des Rheingau-Taunus-Kreises gültig. Eine Vergleichbarkeit mit Sozialindizes anderer Kommunen ist nicht gegeben. Die Entwicklung standardisierter Verfahren zur Erfassung sozialer Belastungslagen für interkommunale Vergleiche steht noch aus.

Teil I

Methodisches Vorgehen

Als methodisches Vorgehen zur Bestimmung eines geeigneten Indizes wurde eine Faktorenanalyse durchgeführt. Durch eine Faktorenanalyse wird der statistische Zusammenhang zwischen Messgrößen analysiert, so dass im Anschluss an das Ergebnis der Faktorenanalyse mehrere Messgrößen zu einem Messinstrument zusammengefasst werden können. Um ein soziales Phänomen messbar zu machen, ist es günstiger mehrere Messgrößen zu einem Faktor zusammen zu fassen (siehe Abbildung 1). Der neugebildete Faktor weist als Messinstrument bessere messtechnische Eigenschaften auf als eine einzelne Messgröße. Ein Faktor, der sich aus mehreren Messgrößen zusammensetzt, ist beispielsweise gegenüber zufälligen Ausreißern¹ unempfindlicher.

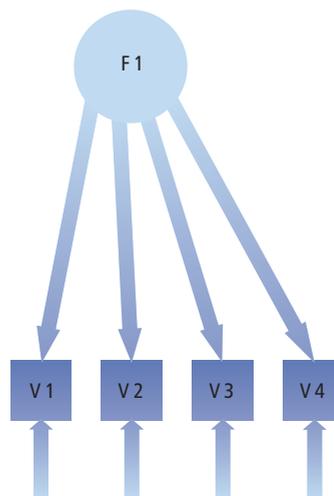


Abbildung 1

Theoretischer Ansatz der
Faktorenanalyse

Quelle: www.wissenschaft-online.de.

Um das Phänomen sozialräumlicher Belastung messbar zu machen, gilt es zunächst Messgrößen zu identifizieren, die als Gradmesser für eine soziale Belastungslage gelten können. Stehen keine bzw. kaum Daten zur Verfügung, muss man auf verfügbare Kennzahlen zurückgreifen, die das Phänomen möglichst gut erfassen. Ein Beispiel dafür ist der Anteil der Kinder in Bedarfsgemeinschaften:

„[...] der Anteil der in Bedarfsgemeinschaften lebenden Kinder und Jugendlichen kann als Gradmesser für deren Bildungserfolg betrachtet werden und steht in engem Zusammenhang zu anderen Ressourcen der sozialen Lage.“

Quelle: Anna Makles, Lehrstuhl für Wirtschaftsstatistik & Lehrstuhl für Finanzwissenschaft und Steuerlehre Schumpeter School of Business und Economics Bergische Universität Wuppertal, Inhaltsprotokoll der Übung „Soziale Lage und Bildungserfolge“, Siebte Fortbildungsveranstaltung DIPF.

¹ Die Zahl der Jugendhilfefälle kann z. B. in einer Kommune mit einer geringen Einwohnerzahl unverhältnismäßig in die Höhe schnellen, wenn in einem Berichtsjahr ein Jugendlicher mehrfach auffällig wird. Um den Fehlschluss einer sozialen Belastungslage zu vermeiden, sollten mehrere Messgrößen als Kontrollvariablen hinzugezogen werden.

Die Auswahl der Messgrößen für den Rheingau-Taunus-Kreis orientiert sich an bereits durchgeführten, sozialräumlichen Analysen (Hartkopf 2006). Zu den für den Rheingau-Taunus-Kreis berücksichtigten Messgrößen gehören folgende Variablen:

- ▶ Anteil der nichtdeutschen Bevölkerung
- ▶ Anteil der SGB II-Fälle an der potentiell sozialversicherungspflichtig Beschäftigten Bevölkerung im Alter zwischen 19 und unter 65 Jahren
- ▶ Anteil der Kinder in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II unter 15 Jahren
- ▶ Anteil der Jugendhilfefälle unter 21 Jahren
- ▶ Anteil an U9-Vorsorgeuntersuchung
- ▶ Wanderungsbewegung

Ausgeschlossen wurden aufgrund der Ergebnisse einer Voranalyse die Variablen „Teilnahme an Vorsorgeuntersuchungen“ und die „Wanderungsbewegung“. Diese Variablen zeigen (für den Rheingau-Taunus-Kreis) keinen statistischen Zusammenhang mit den übrigen Variablen.

Methodische Erläuterungen

Die Quotenbildung ist auf Grundlage der Bevölkerungszahlen (2011) erfolgt, da diese auf Ortsteilebene zur Verfügung stehen.

- ▶ Die Quote der Kinder in Bedarfsgemeinschaften wurde in Bezug auf die Bevölkerung der unter 15-jährigen gerechnet.
- ▶ Als potenziell sozialversicherungspflichtig Beschäftigte wurde (angelehnt an die Bildungsberichterstattung in Deutschland) als Basiszahl die Bevölkerungszahl der 19- bis 65-jährigen verwendet.
- ▶ Die Quote der Jugendhilfefälle wurde bezogen auf die Bevölkerung der unter 21-jährigen gerechnet.
- ▶ Die Quote der nichtdeutschen Bevölkerung bezieht sich auf die Gesamtbevölkerung.

Die Faktorenanalyse wurde für die 116 Ortsteile im Rheingau-Taunus-Kreis berechnet. Ortsteile mit unter 500 Einwohnern bzw. ohne erkennbare Belastungslagen (ohne Fallzahlen) wurden zusammengefasst. Insgesamt wurden in der Analyse letztlich 50 Ortsteile berücksichtigt.

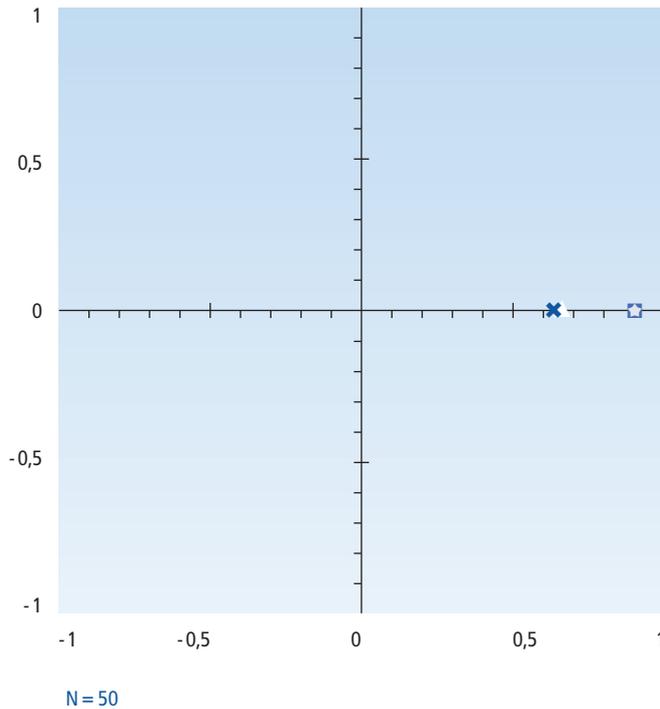
Abbildung 2 zeigt das Ergebnis der Faktorenanalyse: Alle Variablen, die in die Faktorenanalyse aufgenommen wurden, liegen auf einem Faktor, das bedeutet, dass alle ausgewählten Messgrößen geeignet sind, um soziale Belastungslagen im Rheingau-Taunus-Kreis zu messen.



Abbildung 2
Ergebnis Faktorenanalyse
auf Ortsteilebene

- ✕ JH%
- ★ SGBII%
- KBG%
- ▲ Ausländer%

Quelle: Rheingau-Taunus-Kreis 2012;
Eigene Berechnung.



Auf Basis der Ergebnisse der Faktorenanalyse wurde eine Skala zur Messung sozialer Belastung gebildet, der als Sozialindex bezeichnet werden kann. Der Sozialindex setzt sich aus folgenden Variablen zusammen, wobei die Zahl in der Klammer die sogenannte Faktorladung (Korrelation der Variable mit dem Faktor) angibt:

- V1 = Quote der Kinder in Bedarfsgemeinschaften (FL1 = 0,9)
- V2 = Anteil der SGB II-Fälle an potentiell erwerbstätiger Bevölkerung (FL2 = 0,9)
- V3 = Quote der nichtdeutschen Bevölkerung (FL3 = 0,7)
- V4 = Quote Jugendhilfefälle (FL4 = 0,6)

Bevor die Werte in den Sozialindex eingerechnet wurden, wurden sie nach einem mathematischen Verfahren standardisiert (siehe Glossar: Z-Transformation). Eine Standardisierung der Werte ist in diesem Fall notwendig, da das gleiche Phänomen der sozialen Belastung mit unterschiedlichen Messeinheiten erfasst wurde.²

Die Werte wurden in einem zweiten Schritt gewichtet in den Sozialindex eingerechnet. Damit gehen die SGB II-Fälle und die Kinder in Bedarfsgemeinschaften stärker in den Index ein als der Anteil der nicht-deutschen Bevölkerung und als der Anteil der Jugendhilfefälle. Dieses Vorgehen lässt sich mit dem Ergebnis der Faktorenanalyse begründen. Die beiden erstgenannten Variablen haben einen besseren Vorhersagewert, um soziale Belastung anzuzeigen als die beiden anderen Variablen. Die Formel zur Bildung des Sozialindex für den Rheingau-Taunus-Kreis hat somit folgende mathematische Form:

² Die Jugendhilfequote weist beispielsweise eine Bandbreite zwischen 3,4 % und 16,3 % auf, während die Bandbreite der SGB II-Quoten zwischen einem Minimumwert von 0,2 % und einen Maximumwert von 4,9 % liegt. Würde man die Basisquoten ohne Standardisierung in den Sozialindex einrechnen, bekäme die Jugendhilfequote ein zu hohes Gewicht.



$$S_{\text{RTK}} = V1 \cdot \text{FL1} + V2 \cdot \text{FL2} + V3 \cdot \text{FL3} + V4 \cdot \text{FL4}$$

Für eine leichtere Interpretierbarkeit der Daten wurden im letzten Schritt die Rohwerte transformiert (nach Shevky und Bell 1995) und auf einer Skala von 0 bis 100 abgetragen, so dass der Mittelwert bei 50 liegt (siehe Abbildung 3). Dieser letzte Transformationsschritt verändert das Ergebnis der Analyse nicht, sondern dient nur der verbesserten Lesbarkeit der Ergebnisse.

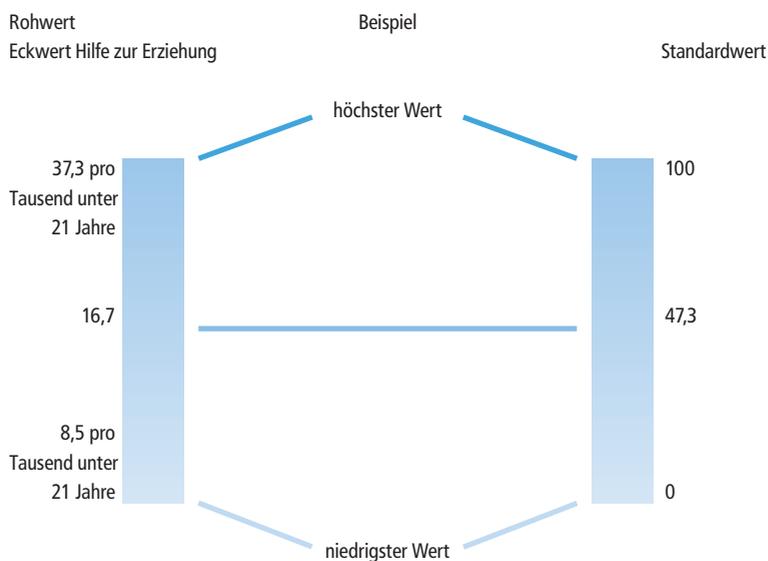


Abbildung 3

Modell zur Bildung von Standardpunktzahlen

Quelle: Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz (2004).

Methodische Erläuterungen

Strukturgleichungsmodelle wie die Faktorenanalyse setzen eine Normalverteilung voraus. Bei sozioökonomischen Variablen ist diese Voraussetzung in der Regel nicht gegeben. Aus diesem Grund wurde auf die Prüfung der Normalverteilung verzichtet. Dieses Vorgehen ist in diesem Fall gerechtfertigt, da die Faktorenstruktur als Ergebnis der Faktorenanalyse relativ robust ist. Bei der Faktorenanalyse kam eine orthogonale Rotation nach dem Quartimax-Kriterium zur Anwendung. Zusätzlich zur Faktorenanalyse wurde die Reliabilität (Verlässlichkeit) der Skala geprüft. Cronbach's α beträgt 0,76. Dieser Wert kann als akzeptabel bis gut gelten.

2

Teil II Ergebnis Sozialindex 2012

Ziel des Sozialindex ist es, Belastungslagen auf Ortsteilebene anzuzeigen. In Tabelle 1 finden sich die 50 Ortsteile und Gebietskörperschaften, die in der Faktorenanalyse berücksichtigt wurden. Die Ortsteile wurden nach Höhe der Standardpunktzahl in vier Gruppen aufgeteilt (siehe Tabelle 1). In der Tabelle wird deutlich, dass die Kernstädte Bad Schwalbach, Geisenheim, Rüdesheim und die Ortsteile Schlangenbad-Kern und Taunusstein-Hahn eine erhöhte Belastung aufweisen.

Bei der Interpretation der Daten sollte beachtet werden, dass die absoluten Fallzahlen durch die unterschiedliche Größe der Ortsteile stark voneinander abweichen können. Beispielsweise hat Idstein-Kern mit 188 Kindern, die in Bedarfsgemeinschaften leben, deutlich mehr Fälle als Schlangenbad-Kern mit 19 Kindern in Bedarfsgemeinschaften (Stand Dezember 2011). Im Index weist Schlangenbad-Kern aber eine höhere Belastungslage auf als Idstein-Kern.

Die Basiszahlen mit den absoluten Fallzahlen und den zugrunde gelegten Quoten für alle 116 Ortsteile befinden sich im Anhang Tabelle 2.

Tabelle 1
Belastungslagen auf Ortsteilebene

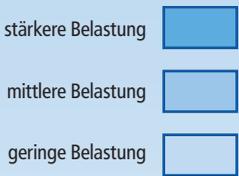
Belastung	Ortsteile	Standardpunktzahlen
Stärker	Bad Schwalbach-Kern	75 – 100
	Geisenheim-Kern	
	Rüdesheim-Kern	
	Schlangenbad-Kern	
	Taunusstein-Hahn	
Mittel	Aarbergen-Michelbach	50 – 75
	Idstein-Kern	
	Lorch-Kern	
	Lorch-Lorchhausen	
	Niedernhausen-Kern	
	Oestrich-Winkel	
	Taunusstein-Bleidenstadt	
	Taunusstein-Wehen	

Gering	Aarbergen-Hausen	25 – 50	
	Aarbergen-Kettenbach		
	Aarbergen-Rückershausen		
	Eltville-Erbach		
	Eltville-Hattenheim		
	Eltville-Kern		
	Heidenrod-Dickschied		
	Heidenrod-Laufenselden		
	Heidenrod andere Ortsteile		
	Idstein-Heftrich		
	Idstein-Wörsdorf		
	Lorch andere Stadtteile		
	Oestrich-Oestrich		
	Rüdesheim ohne Kern		
	Kaum/Keine	Aarbergen-Daisbach	0 – 25
		Aarbergen-Panrod	
		Bad Schwalbach ohne Kern	
Eltville-Martinsthal			
Eltville-Rauenthal			
Geisenheim-Marienthal			
Geisenheim-Johannisberg			
Geisenheim-Stephanshausen			
Heidenrod-Huppert			
Heidenrod-Kemel			
Hohenstein			
Hünstetten			
Idstein ohne Kern, Heftrich und Wörsdorf			
Kiedrich			
Niedernhausen-Engenhahn			
Niedernhausen ohne Kern			
Oestrich-Winkel ohne Oestrich und Winkel			
Schlangenbad ohne Kern			
Tausenstein ohne Bleidenstadt, Hahn und Wehen			
Waldems			
Walluf			

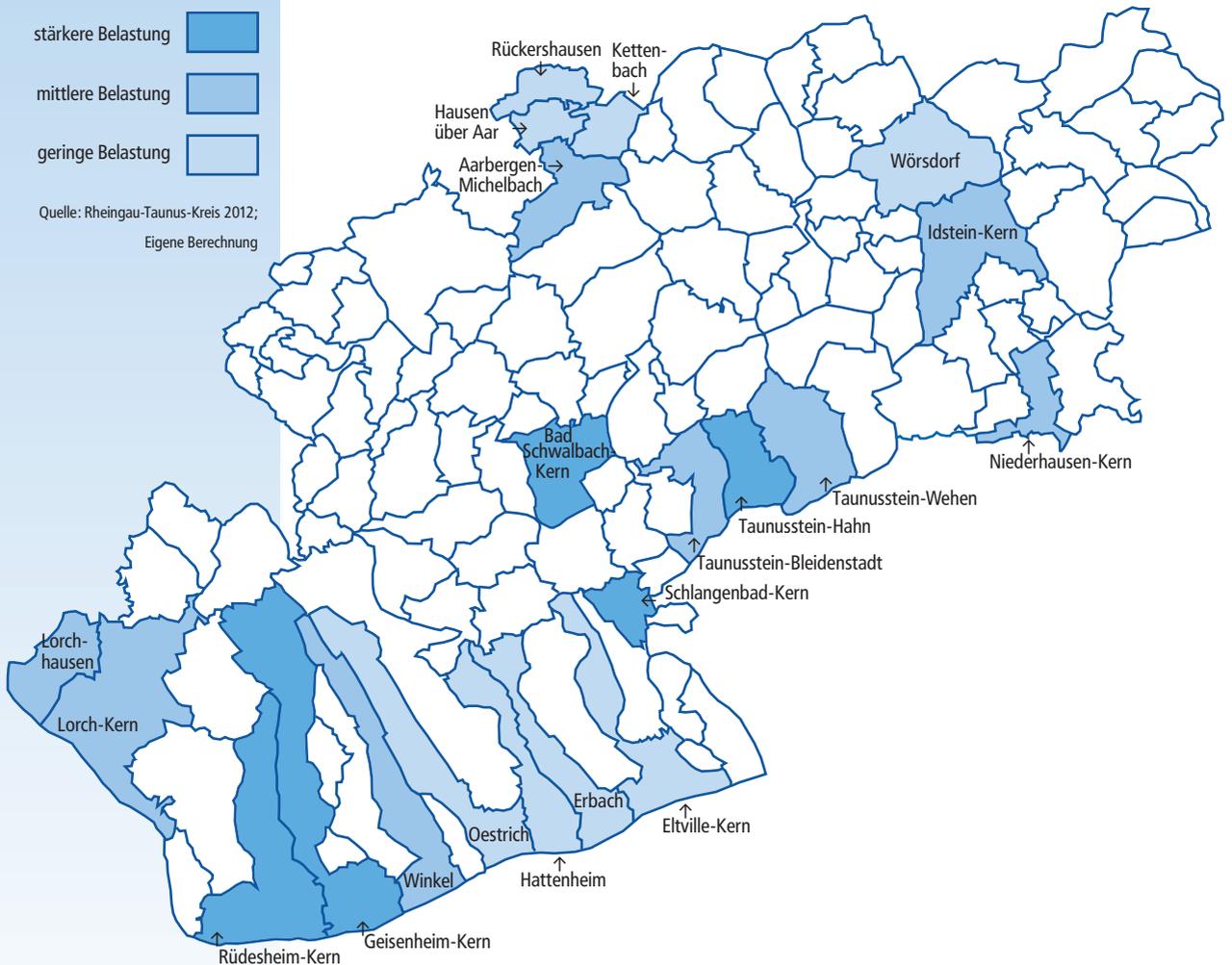
Die kartografische Darstellung macht deutlich, dass in einigen Kommunen die Belastungslage eher flächig ist und in anderen Kommunen die Belastungslage auf einen zentralen, städtischen Kern konzentriert ist (siehe Abbildung 4). Zum Beispiel weisen in Aarbergen vier von sechs Ortsteilen eine Belastungslage auf. In Taunusstein ist die Belastungslage ebenfalls flächig verteilt. In Bad Schwalbach, Geisenheim und Rüdesheim weisen dagegen nur die Stadtkerne eine soziale Belastungslage auf. Kaum bzw. keine sozialräumliche Belastung lassen sich in Hünstetten, Heidenrod, Hohenstein, Waldems und Walluf erkennen.

Abbildung 4

Kartografische Abbildung



Quelle: Rheingau-Taunus-Kreis 2012;
Eigene Berechnung



Anhang

Ortsteil	Fallzahlen absolut				Basisquoten			
	JH ³	SGB II	KBG	Ausländer	JH	SGB II	KBG	Ausländer
Aarbergen-Hausen	14	5	5	28	13,2	1,2	7,4	4,2
Aarbergen-Kettenbach	30	20	12	183	10,3	2,1	6,8	12,0
Aarbergen-Michelbach	70	45	37	256	15,4	3,1	13,0	11,2
Aarbergen-Panrod	10	*	*	14	8,1	0,6	3,8	2,0
Aarbergen-Rückershausen	19	15	5	97	11,2	2,7	4,8	11,2
Aarbergen-Daisbach	7	*	*	24	6,8	1,0	3,1	4,7
Bad Schwalbach-Kern	226	195	163	1049	16,3	4,5	17,2	14,6
Bad SWA-Adolfseck	*	*	*	14	6,3	1,8	0,0	5,5
Bad SWA-Fischbach	9	*	*	18	13,4	0,0	0,0	5,1
Bad SWA-Hettenhain	10	*	*	33	4,4	0,0	0,0	3,2
Bad SWA-Heimbach	6	5	*	34	5,8	1,4	3,8	6,0
Bad SWA-Langenseifen	*	*	*	14	4,9	1,3	3,3	2,8
Bad SWA-Lindschied	10	8	*	26	10,6	2,2	1,6	4,6
Bad SWA-Ramschied	*	*	*	13	3,8	0,3	1,5	2,3
Eltville-Erbach	50	50	30	312	7,6	2,2	6,9	8,6
Eltville-Hattenheim	55	10	15	222	12,8	0,7	4,8	9,6
Eltville-Kern	194	104	92	856	10,3	1,8	6,7	9,1
Eltville-Martinsthal	23	6	*	99	10,8	0,7	1,4	7,4
Eltville-Raenthal	32	*	*	73	9,1	0,3	0,8	3,9
Geisenheim-Johannisberg	36	16	18	92	5,1	1,0	4,9	3,2
Geisenheim-Marienthal	37	14	16	135	7,4	1,0	4,9	5,9
Geisenheim-Stephanshausen	7	12	5	35	3,4	1,8	3,6	3,4
Geisenheim-Kern	195	182	123	769	16,1	4,1	16,3	11,0
Heidenrod-Algenroth	*	*	*	*	0,0	1,8	23,1	4,6
Heidenrod-Dickschied	10	*	5	19	10,6	0,9	8,2	3,6
Heidenrode-Egenroth	*	*	*	7	2,8	0,0	0,0	3,5
Heidenrod-Geroldstein	*	*	*	*	22,2	0,0	9,1	2,1
Heidenrod-Grebenroth	11	7	*	21	18,0	2,9	12,1	5,5
Heidenrod-Hilgenroth	6	*	*	*	40,0	0,0	22,2	1,8

Tabelle 2

Basiszahlen (Stand Dezember 2011)

Quelle: eigene Berechnung

Teil 2

Ortsteil	Fallzahlen absolut				Basisquoten			
	JH ³	SGB II	KBG	Ausländer	JH	SGB II	KBG	Ausländer
Heidenrod-Huppert	9	*	*	7	9,5	1,0	1,6	1,2
Heidenrod-Kemel	20	6	*	54	6,9	0,7	1,5	4,2
Heidenrod-Langschied	*	*	*	*	5,7	0,6	2,9	0,8
Heidenrod-Laufenselden	50	20	15	81	11,3	1,5	4,9	4,0
Heidenrod-Mappershain	*	*	*	8	3,5	1,2	2,0	3,0
Heidenrod-Martenroth	*	*	*	14	0,0	4,3	28,6	18,7
Heidenrod-Nauroth	17	8	7	33	14,5	2,1	9,0	10,5
Heidenrod-Niedermeilingen	10	*	*	11	15,9	0,9	8,5	3,2
Heidenrod-Obermeilingen	*	*	*	1	0,0	0,0	16,7	1,0
Heidenrod-Springen	*	*	*	46	3,4	0,6	0,0	9,2
Heidenrod-Watzelhain	*	5	*	21	3,6	1,9	0,0	5,1
Heidenrod-Wisper	*	*	*	9	0,0	0,0	0,0	8,3
Heidenrod-Zorn	9	5	5	14	8,6	1,7	8,1	3,0
Hohenstein-Born	13	*	10	22	7,8	0,7	8,8	2,5
Hohenstein-Breithardt	12	6	*	55	4,1	0,6	1,6	3,4
Hohenstein-Burg Hohenstein	11	*	*	45	9,1	1,0	3,5	7,2
Hohenstein-Hennethal	19	*	*	8	24,1	0,7	6,3	1,9
Hohenstein-Holzhausen	17	7	7	21	7,3	1,0	4,6	1,8
Hohenstein-Steckenroth	*	*	6	21	2,1	0,8	9,1	3,7
Hohenstein-Strinz-Margarethä	22	9	7	32	10,6	1,2	5,1	2,8
Hünstetten-Bechtheim	8	*	*	36	4,2	0,3	2,2	3,8
Hünstetten-Beuerbach	12	9	6	45	4,4	1,2	3,2	3,6
Hünstetten-Görsroth	20	7	*	75	7,2	0,8	0,0	5,4
Hünstetten-Kesselbach	6	*	*	38	2,5	0,2	0,5	3,7
Hünstetten-Ketterschwalbach	10	6	*	16	8,8	1,9	4,8	3,2
Hünstetten-Limbach	5	5	*	35	3,3	1,0	0,0	4,4
Hünstetten-Oberlibbach	5	*	*	27	3,0	0,4	1,9	3,7
Hünstetten-Strinz-Trinitatis	17	7	8	24	7,1	1,1	5,1	2,4
Hünstetten-Wallbach	19	10	12	60	8,5	1,4	8,5	5,4
Hünstetten-Wallrabenstein	33	16	15	93	7,0	1,2	4,7	4,3

Ortsteil	Fallzahlen absolut				Basisquoten			
	JH ³	SGB II	KBG	Ausländer	JH	SGB II	KBG	Ausländer
Idstein-Kern	321	246	188	2045	9,6	2,3	8,4	12,6
Idstein-Dasbach	*	*	*	13	3,4	0,0	0,0	4,2
Idstein-Ehrenbach	8	*	*	22	13,8	0,5	0,0	7,2
Idstein-Eschenhahn	14	*	*	59	9,3	0,2	3,1	7,6
Idstein-Heftrich	39	12	12	91	12,7	1,2	5,9	5,8
Idstein-Kröftel	*	*	*	20	1,3	0,3	0,0	4,1
Idstein-Lenzhahn	*	*	*	12	2,2	0,0	2,8	4,8
Idstein-Nieder/Oberrod	8	*	*	23	8,7	0,3	4,8	4,2
Idstein-Niederauroff	9	*	9	23	11,8	1,6	19,6	6,0
Idstein-Oberauroff	*	*	*	22	4,7	1,0	0,0	6,7
Idstein-Walsdorf	12	13	11	64	4,5	1,3	6,3	4,3
Idstein-Wörsdorf	64	49	40	433	7,3	2,1	6,4	11,8
Kiedrich	83	21	14	260	10,5	0,8	2,6	6,2
Lorch-Kern	52	69	28	161	11,6	4,3	9,2	7,6
Lorch-Espenschied	*	*	*	9	5,3	1,4	0	2,7
Lorch-Lorchhausen	12	9	10	53	11,9	2,5	15,6	9,0
Lorch-Ransel	13	*	*	14	16,9	1,0	6,7	3,1
Lorch-Wollmerschied	*	6	*	16	5,9	3,6	5,0	6,5
Niedernhausen-Engenhahn	13	6	*	257	4,4	0,7	1,8	13,8
Niedernhausen-Königshofen	23	12	14	98	6,1	1,0	5,6	6,9
Niedernhausen-Niederseelbach	18	9	*	56	5,3	0,9	0,5	3,6
Niedernhausen-Oberjosbach	16	6	*	108	4,5	0,5	1,2	5,4
Niedernhausen-Oberseelbach	7	*	*	34	7,5	0,0	0,0	7,8
Niedernhausen-Kern	98	131	125	705	7,0	2,6	13,5	9,0
Oestrich-Oestrich	87	48	41	346	11,2	2,1	8,1	9,2
Oestrich-Winkel	154	64	75	401	16,8	2,3	12,1	8,9
Oestrich-Hallgarten	31	10	*	86	9,0	0,9	0,0	4,3
Oestrich-Mittelheim	16	15	16	101	6,6	2,0	9,9	7,9
Rüdesheim-Kern	134	225	136	1133	9,6	4,9	15,0	15,5
Rüdesheim-Aßmannshausen	23	17	*	134	15,1	2,9	2,2	13,5

Ortsteil	Fallzahlen absolut				Basisquoten			
	JH ³	SGB II	KBG	Ausländer	JH	SGB II	KBG	Ausländer
Rüdesheim-Aulhausen	10	12	*	94	2,9	1,5	1,6	7,2
Rüdesheim-Presberg	21	9	*	21	12,1	1,9	3,6	2,7
Schlangenbad-Kern	17	19	19	67	15,7	4,0	23,5	8,6
Schlangenbad-Bärstadt	12	9	13	83	3,0	0,8	4,3	6,2
Schlangenbad-Georgenborn	15	*	*	88	5,7	0,2	0,5	5,1
Schlangenbad-Hausen	14	6	*	47	9,7	1,2	4,2	6,1
Schlangenbad-Niedergladbach	*	*	*	9	7,4	0,0	5,0	3,3
Schlangenbad-Obergladbach	*	*	5	17	3,3	1,6	10,6	4,3
Schlangenbad-Wambach	12	9	8	110	7,6	1,6	7,3	12,2
Taunusstein-Bleidenstadt	161	190	157	600	11,4	4,0	16,0	7,7
Taunusstein-Hahn	129	188	168	789	9,1	4,4	17,7	10,8
Taunusstein-Hambach	5	*	*	10	10,0	1,5	0,0	2,4
Taunusstein-Neuhof	57	26	22	228	6,8	1,1	3,7	6,3
Taunusstein-Niederlibbach	*	*	*	27	0,0	0,9	4,1	5,0
Taunusstein-Orlen	16	9	20	48	5,9	1,1	10,1	3,7
Taunusstein-Seitzenhahn	18	8	*	52	6,3	0,9	0,0	3,7
Taunusstein-Watzhahn	*	*	*	6	9,3	0,6	0,0	2,2
Taunusstein-Wehen	152	123	135	629	10,5	3,0	13,7	9,1
Taunusstein-Wingsbach	14	*	6	40	8,7	0,8	5,0	5,1
Waldems-Bermbach	13	7	7	61	3,6	0,6	0,0	4,1
Waldems-Esch	8	*	*	47	3,6	0,6	0,0	0,0
Waldems-Niederems	*	*	*	34	1,3	0,6	1,0	1,0
Waldems-Reichenbach	5	*	*	20	5,9	0,5	3,6	3,6
Waldems-Steinfischbach	8	6	6	45	3,7	0,7	6,5	6,5
Waldems-Wüstems	*	*	*	19	3,9	0,0	0,0	0,0
Walluf	77	47	32	374	7,6	1,2	4,6	6,2

*Aus Datenschutzgründen werden Zahlen unter 5 nicht angegeben.

³ Bei den Jugendhilfefällen handelt es sich um kumulierte (zusammengerechnete) Zahlen für das gesamte Berichtsjahr 2011. Bei den übrigen Daten handelt es sich um Zahlen, die an einem Stichtag erhoben wurden.

Literatur

Hartkopf, Emanuel (2006): **Sozialräumliche Strukturen und Disparitäten in Bochum. Zusammenfassung einer faktorialökologischen Untersuchung. Der aktuellen demographischen und sozio-ökonomischen Situation auf Ortsteilebene.** Diskussionspapiere aus der Fakultät für Sozialwissenschaft Ruhr-Universität Bochum.

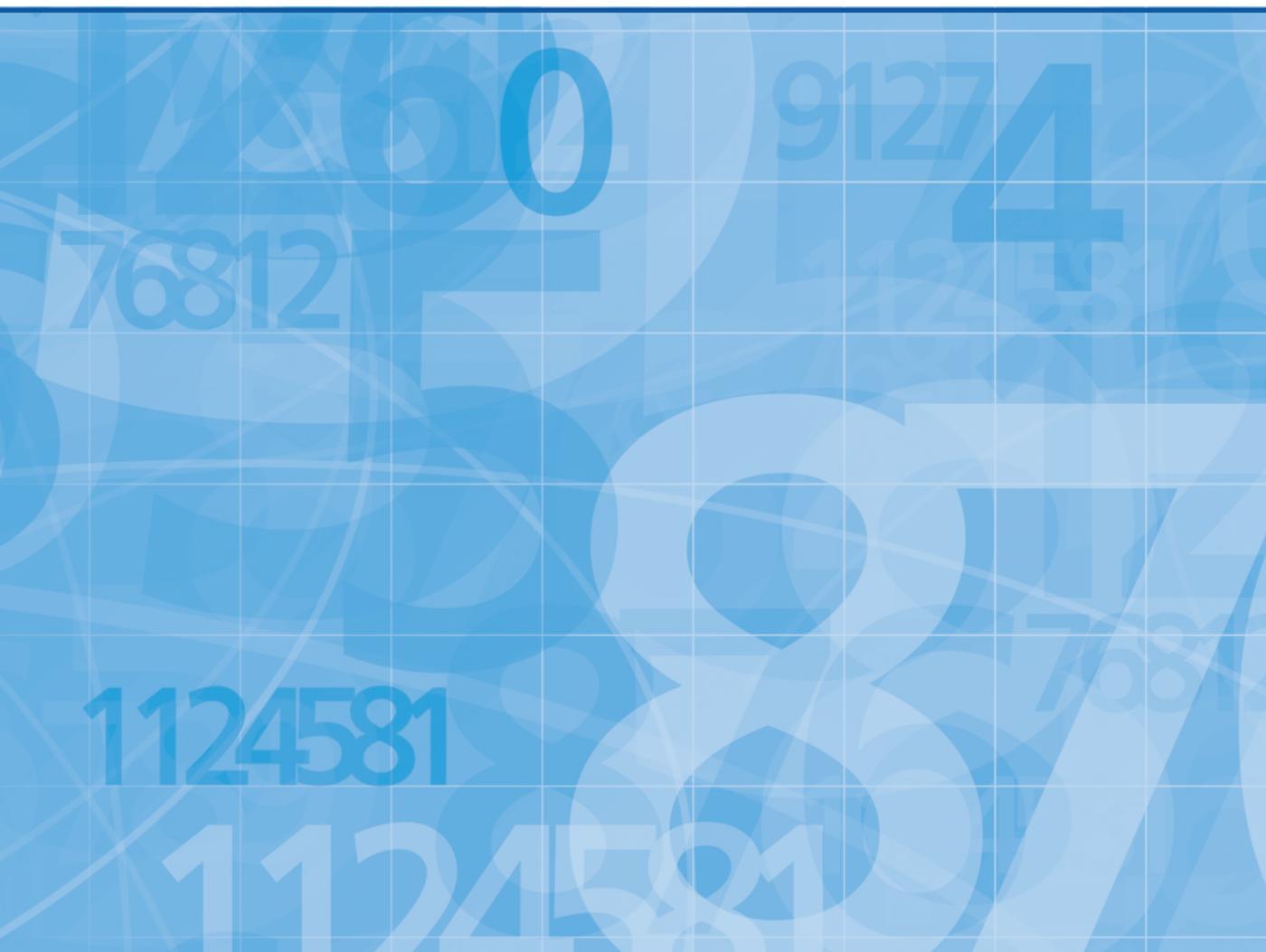
<http://www.sowi.rub.de/mam/content/fakultaet/diskuss/dp06-2.pdf>
(Letzter Zugriff 07.01.2013)

Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz e. V. (Darius, Sonja; Müller, Heinz; Rock, Kerstin; Teupe, Ursula) (2004): **Hilfen zur Erziehung in Rheinland-Pfalz. Die Inanspruchnahme erzieherischer Hilfen im Kontext sozio- und infrastruktureller Einflussfaktoren.** 1. Landesbericht.

http://mifkjf.rlp.de/fileadmin/mifkjf/service/publikationen/Familie/1_Landesbericht_HzE.pdf (letzter Zugriff 04.01.2012)

Shevky, Eshref/Bell, Wendell (1995): **Social Area Analysis. Theory, Illustrative Application and Computational Procedures.** Stanford. Stanford University Press.





GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



EUROPÄISCHE UNION